

„Werde begonnene Gesetze vorantreiben“



Verena Schäffer (Grüne), neue Ministerin für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration in Nordrhein-Westfalen, leistet im Beisein von Landtagspräsident André Kuper (L., CDU) und Ministerpräsident Hendrik Wüst (CDU) ihren Amtseid. Foto: Oliver Berg/dpa

SINA ZEHRFELD

Die neue NRW-Familien- und Fluchtministerin Verena Schäffer (Grüne) tritt ein kompliziertes Erbe an.

DÜSSELDORF Die Grünen-Politikerin Verena Schäffer wirkt fast immer nachdenklich. Selbst dann, wenn sie mal ernstlich empört ist. Das war sie beispielsweise, als Akteure gegen einen zweiten Nationalpark im Reichswald mobil machten. „Grotesk“ sei es, was da an Falschbehauptungen verbreitet werde, sagte sie seinerzeit; „tief besorgt“ sei sie darüber. Wilder wurden ihre Attacken nicht.

Oder, als Innenminister Herbert Reul (CDU) im vergangenen Jahr die Sinnhaftigkeit von Präventionsmodellen gegen Rechtsextremismus infrage stellte, angesichts der augenscheinlich mangelhaften Ergebnisse. Schäffer widersprach ihm zwar inhaltlich, aber unter Verzicht auf jegliche persönliche Spitze. Und das, obwohl die Ansichten da deutlich auseinandergingen. Oder, als Bundesinnenminister Alexander Dobrindt (CSU) für die umstrittenen Abwehrmaßnahmen gegen Fliehende an den deutschen Außengrenzen sorgte. Dobrindt habe „sehenden Auges viele Fragen zur Rechtsgrundlage

für die Zurückweisungen an den Grenzen offengelassen“, kritisierte Schäffer da. Poltern geht anders.

Offen für Kompromisse

Mit dieser Art – generell gilt sie als zugänglich im Gespräch und offen für Kompromisse – übernimmt die 39-jährige bisherige Co-Chefin ihrer Landtagsfraktion nun mitten im Sturm der Ereignisse einen Posten, auf dem sie es mit härtesten Auseinandersetzungen zu tun haben wird: das Familien- und Fluchtministerium. Ganz leicht dürfte das nicht werden.

„Mein Respekt vor dieser Aufgabe ist groß und ich werde sie in genauso großer Verantwortung annehmen“, teilte sie selbst dazu mit. „Ich werde die begonnenen Gesetze und offenen Vorhaben aus dem Koalitionsvertrag im Verantwortungsbereich konsequent weiter vorantreiben.“ Als erstes bekommt sie es da mit der Zukunft der NRW-Kitas und der Reform des Kinderbildungsgesetzes (Kibiz) zu tun – die Forderungen aus der Kita-Landschaft, sie müsse bei dem Gesetzentwurf ihrer Vorgängerin nun nachbessern, wurden ihr noch am Dienstagvormittag zu Ohren gebracht. Der Entwurf des KiBiz wurde inzwischen überarbeitet und soll am Freitag im Landtag eingebracht werden.

Auf ihrer eigenen Homepage betont Schäffer, wenngleich natürlich unabhängig von den aktuellen Entwicklungen, dass sie ein Bild davon hat, worum es geht. Sie wisse, „wie wichtig gute und verlässliche Betreuungsstrukturen und Unterstützung aus dem persönlichen Umfeld sind. Ich bin überzeugt davon, dass Eltern mit kleinen Kindern in die Politik gehören, um dort ihre Erfahrungen, Perspektiven und Bedarfe einbringen zu können“, schreibt sie unter anderem.

Schäffer ist geboren in Frankfurt am Main, aber aufgewachsen in Witten, wo sie auch heute noch mit ihrer Familie – zwei Kinder, eine Tochter und ein Sohn – zu Hause ist. Ein „Kind des Ruhrgebiets“ nennt sie sich selbst. Sie hat einen langen Werdegang bei den Grünen hinter sich. 2004 trat sie in die Partei ein, sie gründete eine Ortsgruppe der „Jungen Grünen“. Sie war in der Kommunalpolitik aktiv, unter anderem eine Wahlperiode lang im Wittener Stadtrat. Zu weiterer Bekanntheit brachte sie es allerdings durch ihre Rolle als Landeschefin der Grünen Jugend in NRW von 2006 bis 2010. Dann zog sie in den Landtag ein – nach eigenen Angaben als damals jüngste Abgeordnete im Parlament.

Beruflich hat sie einen schmaleren Werdegang vorzuweisen: Schäffer hat Geschichte und Jüdische Studien an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf studiert, mit Bachelor-Abschluss im Jahr 2010. Ein Jahr hatte sie bis dahin als studentische Hilfskraft gearbeitet.

Indem sie Pauls Ministerium übernimmt, geben sich nun zwei ehemalige Amtskolleginnen die Klinke in die Hand. Josefine Paul hatte nämlich bis zu ihrer Ernennung als Ministerin im Jahr 2022 gemeinsam mit Schäffer die Landtagsfraktion geführt.

Ministerpräsident Hendrik Wüst (CDU) nannte Schäffer eine „über Parteigrenzen hinweg anerkannte Politikerin“. Als Fraktionschefin habe sie „maßgeblich zum Erfolg der Koalition in Nordrhein-Westfalen beigetragen“. Sie selbst setzte in ihren ersten veröffentlichten Sätzen zu ihrer Ernennung gewohnt zurückhaltend grüne Akzente.

„Im Mittelpunkt meiner Arbeit stehen die Interessen von Familien mit Kindern sowie die Beteiligung von Jugendlichen, deren Perspektiven in der Politik gehört werden müssen“, erklärte sie – das Wahlrecht ab 16 war stets ein grünes Anliegen gewesen. Und mit Blick auf ihre Rolle als Flucht- und Integrationsministerin betonte sie, eine Demokratie müsse sich daran messen lassen, „ob sie Minderheiten wirksam vor Ausgrenzung und Diskriminierung schützt – das ist für mich und für die schwarz-grüne Koalition ein zentrales Anliegen“.